

Hauptausgabe

Zürichsee Zeitung / Bezirk Meilen
8820 Wädenswil
044/ 928 55 55
www.zsz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 13'019
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Seite: 5
Fläche: 99'060 mm²

Auftrag: 1068850
Themen-Nr.: 800.005

Referenz: 68539921
Ausschnitt Seite: 1/3

Die Kuratorin als Übersetzerin



Sie ist in ihren Beruf hineingeschlittert: Kurator-Stipendiatin Josiane Imhasly kuratiert bis Oktober vier Ausstellungen in der Alten Fabrik.

Foto: Michaela Mair



RAPPERSWIL-JONA Josiane Imhasly betrachtet Kunst mit dem Auge der Gesellschaft. Die 31-jährige Gewinnerin des Kurator-Stipendiums der Gebert-Stiftung über ihre Aufgaben als Kuratorin, ihre Idee der Ausstellung und warum sie selbst keine Kunst macht.

Sie beherrscht die Kunst des Kuratierens: Josiane Imhasly ist die Gewinnerin des Kurator-Stipendiums der Gebert-Stiftung für Kultur. Als Stipendiatin darf sie ihre vierteilige Ausstellungsreihe «Transitions» in der Alten Fabrik präsentieren. Mit diesem Konzept hatte sich die 31-Jährige für das Stipendium beworben. «Ich war immer zuversichtlich, dass das meine nächste Station sein wird», sagt sie lachend. «Und dann hat es wirklich geklappt.»

Der Erfolg bei dem begehrten Stipendium mag verwundern, denn die 31-Jährige hat eigentlich Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften an der Universität Luzern studiert. Für Kunst habe sie sich aber schon immer interessiert. In das Kuratieren sei sie hineingeschlittert: «Mich hat die inhaltliche Arbeit mit Kunst interessiert.»

Als Kuratorin kümmert sich Josiane Imhasly um die Gestaltung einer Ausstellung von A bis Z: Sie setzt das Thema, wählt die Künstler aus und sorgt in Absprachen mit ihnen für das Arrangement im Raum. Ausserdem schreibt sie die Texte über die Ausstellung und kümmert sich um Transport, Versicherungen und Grafik. Ein grosser Teil der Arbeit sei jedoch – vor allem bei freien Projekten – auch mühsam: die Geldsuche. Über Stiftungen und die öffentliche Hand müsse sie als Kuratorin genügend finanzielle Mittel gene-

rieren. «Ich bin zwar recht erfolgreich damit, aber es braucht viel Zeit, die ich lieber in inhaltliche Arbeit stecken würde.»

Sportliches Programm

Bei der Gebert-Stiftung für Kultur ist sie nun für 16 Monate in einem 50-Prozent-Pensum angestellt (siehe Kasten). «Ich bin sehr frei in der Umsetzung und habe ein gutes Budget zur Verfügung.» Arbeit würde aber trotzdem mehr anfallen: «Vier Ausstellungen in zehn Monaten sind ein sportliches Programm.»

Es ist die erste Ausstellung in so einem grossen Raum, bei welcher sie alles selbst mache. «Die grosse Freiheit, die ich mir immer gewünscht habe, hat mich anfangs ein bisschen eingeschüchtert», gesteht Imhasly. Was braucht es, wann ist der Raum zu voll, wann zu leer? Dafür müsse man erst einmal ein Gefühl bekommen.

Gesellschaftliche Umbrüche

«Mich beschäftigen immer gesellschaftliche Fragen: Was beeinflusst unser Zusammenleben, was beeinflusst unsere Umwelt?», erklärt Imhasly. Durch ihr Studium finde sie einen Zugang zu der Kunst aus der gesellschaftlichen Perspektive und nicht aus der kunstwissenschaftlichen Sicht. So ist denn auch das verbindende Element ihrer vierteiligen Ausstellungsreihe «Transitions» ein gesellschaftlicher Umbruch: die Digitalisierung (siehe Kasten). «Ich bin ein Soziologiekind», ihr wurde immer beigebracht, dass alle neueren gesellschaftlichen Entwicklungen mit der Erfindung des Buchdrucks und der Schrift zu tun haben. «Die Digitalisierung wird gleich viel verändern», ist Imhasly überzeugt. Das Interessante dar-

an sei, dass man mitten in dieser Entwicklung stecke und somit jede Forschung eigentlich zu früh sei. «Die Kunst ist ein sehr interessanter Raum, um an das Thema heranzukommen.»

Einen Schritt zurück machen

Als Kuratorin ist Josiane Imhasly für die Vermittlung der Kunst zuständig. Am Schluss des Tages gehe es um die Besucher. «Wenn am Ende des Tages jeder drei Arbeiten nennen kann, die ihn berührt haben, dann ist es eine erfolgreiche Ausstellung gewesen.» Die Werke können zum Nachdenken anregen, sie können lustig sein. «Im besten Fall machen sie beides: Es muss nicht immer alles so ernst sein.»

Selbst habe sie nicht das Bedürfnis, Kunst zu machen. Die vermittelnde Rolle sei etwas sehr Schönes: «Wenn es Leute wie mich nicht gibt, sieht ja niemand die Kunst.» Damit trägt sie aber auch eine gewisse Verantwortung. Sie zeigt bestehende Arbeiten in einem bestimmten Kontext, in dem sie von den Besuchern interpretiert werden. «In einem anderen Kontext würden sie vielleicht anders gelesen.»

Ausserdem gehört die Übersetzungsleistung zu ihren Aufgaben. Das sei manchmal – vor allem beim Texteschreiben – gar nicht so einfach. «Ich muss immer einen Schritt zurückmachen und bei null anfangen», sagt Imhasly. Sie sei selbst im Thema drinnen, müsse es aber jemandem erklären, der kein Vorwissen hat. «Gleichzeitig habe ich mir auch viele Gedanken zum Thema gemacht, die ich mitteilen möchte.» Sie gebe sich darum immer Mühe, Texte zu schreiben, die man versteht. Kontrolleur dafür ist übrigens ihr Freund: «Er kommt

Hauptausgabe

Zürichsee Zeitung / Bezirk Meilen
8820 Wädenswil
044/ 928 55 55
www.zsz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 13'019
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Seite: 5
Fläche: 99'060 mm²

Auftrag: 1068850
Themen-Nr.: 800.005

Referenz: 68539921
Ausschnitt Seite: 3/3

überhaupt nicht aus der Kunst.
Er liest es und streicht mir alles
raus, das in Richtung Geschwur-
bel geht.» *Hannah Scharnagl*

STIPENDIUM

Einziges seiner Art

Das Kurator-Stipendium der Gebert-Stiftung für Kultur ist schweizweit das einzige dieser Art. Seit 2008 wird es alle zwei Jahre ausgeschrieben. Josiane Imhasly ist mittlerweile die sechste Stipendiatin. Die Interessenten bewerben sich mit einem fertigen Ausstellungskonzept mit übergeordnetem Thema, inklusive Künstlerlisten und Budget. Das Stipendium bietet eine 16-monatige Anstel-

lung in einem 50-Prozent-Pensum. Ausserdem darf jeder Stipendiat einen Mentor bestimmen, der von der Stiftung bezahlt wird. Auch die Ausstellungen werden grösstenteils von der Stiftung finanziert. Diese finden in den Räumlichkeiten der Alten Fabrik statt und sind in deren Administration eingebettet – um die Buchhaltung muss der Kurator sich also nicht mehr kümmern. *has*

«TRANSITIONS»

Reihe der Umbrüche

Die Ausstellungsreihe «Transitions» setzt sich aus vier Ausstellungen zusammen. **«Gut gespielt – der Mensch und sein Avatar»** dreht sich um die Beziehung zwischen Mensch und Spielfigur. Diese ist im Moment in der Alten Fabrik zu sehen. Die nächste Ausstellung **«Tarnen, Täuschen, Imitieren»** geht der Frage nach, wo man visuelle Spuren des Versteckens finden kann. Denn oftmals wird aus

einer Überforderung heraus viel versteckt. **«Gerüchte: Was in der Luft liegt»** widmet sich dem Gerücht, das in Phasen des Umbruchs, der Unsicherheit und des Krieges Hochkonjunktur hat, wie Kuratorin Josiane Imhasly erklärt. **«Vom Verstecken und Aufdecken – Prozesse kollektiver Verdrängung»** handelt davon, dass in Zeiten der Veränderung komplizierte Neuerungen einfach verdrängt werden. *has*